

Geistlicher Impuls

Der Sonnengesang: ein Lied als Messlatte für den geistlichen Fortschritt

Erfolg ist messbar; mit dieser Aussage werden wir von klein auf konfrontiert. Es geht zunächst um Zensuren, Punkte und Rangfolgen; später folgen quantifizierbare Arbeitsergebnisse: Produktionszahlen, Unternehmensgrößen und schließlich Erlöse. Wer sich auf solche Kennzahlen einlässt, weiß in der Regel genau, wo er steht. Schwieriger gestaltet sich eine solche Standortbestimmung für den Bereich der Spiritualität. Ob man auf dem geistlichen Weg vorangekommen ist, lässt sich kaum in Metern angeben, auch nicht in anderen zählbaren Angaben. Und dennoch gibt es in der Geschichte der christlichen Spiritualität immer wieder den Versuch, Anhaltspunkte für den geistlichen Fortschritt zu benennen.

Mit einem solchen Ansatz wollen wir uns heute beschäftigen: mit dem Sonnengesang des Franziskus, Weltliteratur aus dem 13. Jahrhundert. Vielen wird das wunderschöne Loblied bekannt sein; eine vertonte Fassung ist neuerdings auch im Gotteslob zu finden (GL 466). Der „Troubadour von Assisi“, wie Franziskus auch gern genannt wird, verfasst den Sonnengesang am Ende seines Lebens. Obwohl er fast erblindet ist und unerträgliche Schmerzen sein Dasein verdunkeln, zeichnet der Heilige ein helles und farbenfrohes Bild von seiner Beziehung zu Gott und seiner Umwelt. Wenn wir die einzelnen Strophen auf uns wirken lassen, können wir ahnen, welche spirituelle Reife ihnen zugrunde liegt. Insofern lassen sich vielleicht die Aussagen auch als Messlatte für den geistlichen Fortschritt nutzen.

Zu Beginn des Sonnengesangs spüren wir, wie vorsichtig sich Franziskus mit seiner dichterischen Sprache Gott nähert: Er nennt ihn „höchster, allmächtiger“; Gott bleibt für ihn ein unbegreifliches Geheimnis, dessen sich keiner bemächtigen kann. Und doch spricht Franziskus Gott persönlich an: *„Laudato si, mi Signore/Gelobt seist du, mein Herr“*. Erstaunlich ist auch, wie der Dichter fortfährt. Franziskus bittet nicht um Erlösung von seinen Qualen, auch nicht um einen leichten Tod oder das Fortbestehen seiner Gemeinschaft. Er stimmt vielmehr ein Lied an, um Gott durch alle Geschöpfe zu preisen. Er fühlt sich mit ihnen geschwisterlich verbunden und spricht daher von „Bruder Sonne“, „Schwester Mond und die Sterne“, „Bruder Wind“, „Schwester Wasser“, „Bruder Feuer“ und „Schwester Mutter Erde“. Darin kommt zum Ausdruck: Nicht unsere leibliche Familie ist der entscheidende Maßstab für unser Leben. Wir sollen uns zuerst auf Gott als unseren Vater ausrichten. Wir verlieren dadurch nichts. Denn für uns als Kinder Gottes wird die Familie um ein Vielfaches größer. Sie umfasst nicht nur Glaubensbrüder und -schwestern; letztlich wird jeder Kieselstein, jeder kleine Käfer zum Bruder; jede Blume, jede Wolke wird zur Schwester. Alles von Gott Geschaffene gehört zu unserer geschwisterlichen Welt, an der unser Herz hängt und für die wir gern Verantwortung tragen.

Später ergänzt Franziskus den Sonnengesang um zwei weitere Strophen. Auch sie sind von großer Bedeutung, wenn wir unser geistliches Vorankommen ehrlich anschauen wollen. Zunächst lobt Franziskus jene, die Unrecht verzeihen können und den inneren Frieden auch dann nicht verlieren, wenn sie Not leiden. Schließlich erweist sich eine gereifte Gottesbeziehung darin, dass der Tod seinen Schrecken verliert. Franziskus spricht gar von „Schwester Tod“, die demjenigen, der Gottes Willen tut, nichts anhaben kann.

Fassen wir zusammen: Geistliche Reife zeigt sich im Sonnengesang auf drei Weisen: wie wir Gott ansprechen, mit welchen Augen wir auf unsere Mitwelt blicken und letztlich auch wie wir mit dem eigenen Leiden und Sterben umgehen. Franziskus tut all das mit ehrfürchtiger Liebe und setzt damit den Maßstab für das hohe C der Spiritualität.



Glasfenster in der Kapelle des Kinder- und Jugenddorfs Marienpflege Ellwangen, Werk von Sieger Köder, Foto: Jeannette Gosteli

Einer, der sich dieses Ziel gern vor Augen stellt, ist Sieger Köder aus Ellwangen. Der 2015 verstorbene Künstler hat ein prächtiges Fensterbild zum Sonnengesang gestaltet. Das farbenfrohe Bild ist für Kinder gedacht, denn es schmückt die Kapelle des Kinder- und Jugenddorfs in Ellwangen. Hier wohnen Kinder, die vor ihren eigenen Eltern geschützt werden müssen; Kinder, die sich nach Liebe und Geborgenheit sehnen.

Sieger Köder gibt den Geschöpfen des Sonnengesangs ein Gesicht. Er greift nicht nur die rührende Malweise der Kinder auf; er will zugleich auch uns Erwachsenen zeigen: Alles, was uns umgibt, hat eine Identität; kann ein „Du“ für uns werden. Das große Glasbild lässt auch erahnen, dass geistliche Menschen wie Franziskus die Welt mit anderen Augen sehen. Alles leuchtet. Alles wird zum Zeichen für eine neue Dimension der Wirklichkeit: die Sonne als Licht, das uns im Glauben Orientierung gibt; der Wind als neue Lebendigkeit, die wir in uns spüren; der Tod als etwas Überwindbares.

Wer möchte, kann zum Schluss den Sonnengesang in Gänze lesen. Manches erinnert an die einstige umbrische Sprachfassung, denn Wörter wie Luna/ Mond haben ein anderes Geschlecht. So heißt es beispielsweise nicht „Bruder Mond“, sondern „Schwester Mond“.

Sonnengesang

Höchster, allmächtiger, guter Herr,
dein sind das Lob, die Herrlichkeit und Ehre und jeglicher Segen.
Dir allein, Höchster, gebühren sie,
und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.



Gelobt seist du, mein Herr,
mit allen deinen Geschöpfen,
zumal dem Herrn Bruder Sonne,
welcher der Tag ist und durch den du uns leuchtest.
Und schön ist er und strahlend mit großem Glanz:
Von dir, Höchster, ein Sinnbild.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Schwester Mond und die Sterne;
am Himmel hast du sie gebildet,
klar und kostbar und schön.



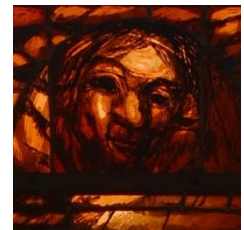
Gelobt seist du, mein Herr,
durch Bruder Wind und durch Luft und Wolken
und heiteres und jegliches Wetter,
durch das du deinen Geschöpfen Unterhalt gibst.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Schwester Wasser,
gar nützlich ist es und demütig und kostbar und keusch.



Gelobt seist du, mein Herr,
durch Bruder Feuer,
durch das du die Nacht erleuchtest;
und schön ist es und fröhlich und kraftvoll und stark.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch unsere Schwester, Mutter Erde,
die uns erhält und lenkt
und vielfältige Früchte hervorbringt
und bunte Blumen und Kräuter.



Gelobt seist du, mein Herr,
durch jene, die verzeihen um deiner Liebe willen
und Krankheit ertragen und Drangsal.
Selig jene, die solches ertragen in Frieden,
denn von dir, Höchster, werden sie gekrönt.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch unsere Schwester, den leiblichen Tod;
ihm kann kein Mensch lebend entrinnen.
Wehe jenen, die in tödlicher Sünde sterben.
Selig jene, die er findet in deinem heiligsten Willen,
denn der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun.



Lobt und preist meinen Herrn
und dankt ihm und dient ihm mit großer Demut.